

Clémenceau erhebt sich. In gewaltiger Willensspannung zittern in dem Greisenantlitz die Muskeln. Aber es gelingt dem alten Mann nicht, in dieser Stunde, die den heißesten Traum und die leidenschaftliche Sehnsucht eines langen Lebens erfüllt, kalt und beherrscht zu erscheinen. Achtundvierzig Jahre hat er auf diese Stunde gewartet. Unsagbaren Haß hat er in dieser ganzen Zeit aufgespeichert. Immer ist er eingedenk geblieben des Racheschwurs, den er im Jahre 1871 in Bordeaux getan hat, der seinem Leben Inhalt und Ziel gegeben hat.

In unnatürlichem Glanze ruhen seine Augen auf den sechs Männern dort unten am Tisch. Sie bitten um Frieden, und dieser Friede ist sein Werk. Er ist letzten Endes doch der Sieger geblieben. Sieger über die Müdigkeit seines Alters, Sieger über die Schwachheit und das Verzagen im eigenen Lande, Sieger auch über Lloyd George und über Wilson. Was geht diese Stunde der Abrechnung zwischen Frankreich und Deutschland die Amerikaner und die Engländer und alle die anderen an? Was wissen sie von dem grausigen Kampf, der hier sein Ende findet? Wie könnten sie begreifen, was in der Seele eines Franzosen vor sich geht. Was verstehen sie von den Gefühlen eines alten Mannes, der ein ganzes Leben nach Rache gedurstet hat, der Frankreich zweimal, dreimal am Abgrund hat stehen sehen und nun seine Zukunft in Ruhm und Glanz und Macht wieder erstrahlen sieht.

Mit vor Erregung heiserer Stimme stößt er seine ungefügten Sätze hervor:

... Sie haben uns den Krieg aufgedrängt! Es wird dafür gesorgt werden, daß nicht ein zweiter Krieg in dieser Form entstehen kann..."

✧

Scapa Flow.

Um 10 Uhr vormittags verläßt die englische Flotte unter Zurücklassung weniger Bewachungsfahrzeuge den Hafen. Die Deutschen trauen ihren Augen nicht. Der Sinn der Maßnahme ist nicht erkennbar. In gewaltiger Erregung nimmt Admiral von Reuter die Meldung entgegen. Es ist ein Wink des Schicksals!

Wenige Minuten später ergeht vom Admiralschiff das verabredete Signal. Um 11.30 Uhr sind von allen Schiffen die Bestätigungen eingetroffen.

Offiziere und Mannschaften eilen durch die Schiffsräume. Alle inneren Türen und Luken, alle Ventilatoren und Seitenfenster stehen plötzlich sperrangelweit auf. Dann noch ein kurzer, furchtbar bitterer Augenblick für die Kommandanten, ein mit erstickter Stimme gegebener Befehl. Die unter Wasser liegenden Torpedorohre, die Ventile und Schleusen werden den Wasserfluten geöffnet. In dicken Strahlen schießen sie herein. —

Die Mannschaften auf den englischen Bewachungsschiffen genießen den schönen Tag. Warum soll man nicht die Abwesenheit des strengen Admirals ein wenig ausnutzen? Faul lehnen die Leute an der Reeling oder blinzeln in den wolkenlosen Himmel.

Irgendeiner sagt, es sei sonderbar, aber fast sehe es so aus, als wenn „Friedrich der Große“ Schlagseite habe. Man lacht, man macht Witze, man schließt Wetten ab.

An Bord des Linienschiffs „Friedrich der Große“ wird es plötzlich lebendig. Boote werden zu Wasser gebracht. Über das stille Wasser tönt scharf und abgemessen der Einzelschlag der Schiffsglocke: „Alle Mann von Bord.“ Mannschaften, mit schweren Kleidersäcken beladen, steigen in die Boote.

Auch auf den anderen Schiffen entsteht große Bewegung.

Z

SOEBEN

AUSGE-

LIEFERT

1. BIS 10.

TAUSEND

Z

Dieses hinreißend geschriebene Buch setzt kongenial die Gegenwartsgeschichte des deutschen Volkes fort, die wir mit Beumelburgs Sperrfeuer um Deutschland so erfolgreich für den Buchhandel begonnen haben

Beide Werke vereint der Glaube an unseres Volkes Zukunft

Lesen Sie den Inhalt dieser Leseprobe

GERHARD STALLING / OLDENBURG I. O.